



Universitätsbibliothek Paderborn

**Kunst Nimmer zu sündigen/ Das ist/ Eine außführliche/
warhaffte/ historische und gründliche Beschreibung Der
vier letzten Dingen deß Menschen/ Nemlich Deß bitteren
Todes/ Deß Letzten Gerichts/ Deß ...**

Dionysius <von Luxemburg>

Elwangen, 1685

1. Von Erschaffung deß Himmels/ von seiner Höhe und Grösse.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38087

Von der Beschaffung des Himmels. 665
also spricht: Was für eine Zung mag außspre-
chen/ oder was für ein Verstand kan begreif-
fen/ wie groß die Freuden des Himmels seyen?
Dannoch dieweil vom Himmel und dessen Freu-
den in Göttlicher Schrift und bey den heiligen
Vätern zimlich vil geschriben stehet/ will ich sovil
mir möglich das jenige allhie fürbringen/ so ich da-
selbst antrefte; auff daß wir zur Liebe Gottes an-
getrieben / ihm hinsüro treulich zu dienen auffge-
munteret/ und dise unendliche Glory mit Eifer und
Gewalt zu eroberer angefrischet werden.

Das Erste Capittel.

Von Erschaffung des Himmels /
von seiner Höhe und Grösse.

Als erste Werck/ welches von der Allmächtigen
Hand Gottes des Allerhöchsten erschaffen
worden/ ist gewesen der Himmel /
nemlich die Wohnung der hochheiligsten Drey-
faltigkeit/ der Engelen und Heyligen. Difes müs-
sen wir erkennen und bekennen auß den Worten
Göttlicher Schrift / welche also anfanget: **Im
Anfang hat Gott den Himmel erschaffen**
(a). Der H. Chrysostomus erweget disen angezo-
genen Text gar wohl/ und saget: daß der allerwei-
seste Gott in Erschaffung der Welt gerad das Wi-
derspil gethan habe. Dann wann wir Menschen
ein Haus wollen bauen / so graben wir zusor die
Fundamenten / und nachdem solche gelegt und
auffgeföhret worden/ alsdann setzen wir die Zim-
mer / Stuben / Saleten und andere Wohnungen

Et v

Das

darauß. Gott der H^{er} aber / saget der H. Chrysoſtomus / hat wider den Menſchlichen Gebrauch ſein Gebäu vollendet / indem Er zuvor den Himmel hat außgeſtrecket / und darnach ihm das Erdreich unterworffen (b). Diſe allerredleſte Wohnung hat der Allmächtige Gott für uns arme Erdwürmlein erſchaffen / wie dann Chriſtus die ewige Wahrheit zu den Außewählten am Jüngſten Tag ſpricht: Komet her / ihr Gebenedeyte / und beſizet das Reich / ſo euch von Anfang der Welt zubereitet iſt (c). Diſes Reich hat Er in die Höhe geſezet; auß daß wir es allezeit in den Augen hätten / und mit allem Fleiß und Ernst darnach ſtrebeten.

Wie hoch es aber biß in den Himmel ſeye kan man eigentlich nicht wiſſen / es habe dann Gott der H^{er} einem daſſelbige geoffenbaret. Es wiſſen die Sternſeher / wie hoch der Mond / die Sonn / und die übrige Planeten von der Erden ſeyen. Sie haben auch Inſtrumenten erfunden / dadurch ſie faßt die allerhöchſte Sternen erreichen / und dem gemeinen Mann faßt unglaubliche / dannoch der Wahrheit ſehr ähnliche Sachen davon erzehlen. Damit wir aber auch in etwas die unermeffene Höhe deß himmlischen Vaterlands begreifen / hat der andächtige Leſer zu wiſſen: daß es von der Erden biß an das Firmament hinauß ſehr weit ſeye. Dann der Mond / welcher unter allen Planeten der allernächſte bey der Erden iſt / und nach Außſag Göttlicher Schrift in dem Firmament ſeinen ordentlichen Lauff haltet / iſt von uns ein und fünfzig tauſend und ſechs hundert teutiſche Meylen entlegen (d). Der

Von Erschaffung des Himmels. 657

Der Mercurius ist zwar kleiner als der Mond /
siehet aber vil höher ; dieweil er mit der Sonnen
seinen Lauff vollendet / und wegen des grossen
Glang / so von der Sonnen außgehet / selten mag
gesehen werden. Die liebe Sonn aber / welche
wir täglich sehen / und uns ihr liebes Liecht mitthei-
let / siehet von der Erden sechs und neunzig huns-
dert tausend / zwey tausend und achtzig teutz-
sche Meylen (e). Wann jemand von der Erden
wolte hinauff zur Sonnen steigen / so müste er alle
Stund eine teutsche Mehl in die Höhe wandern /
und konte dannoch in etlich hundert Jahren erst an
die Sonn kommen. Hierauß kan man leichtlich
schliessen / wie hoch der oberste Himmel seye / und
wie groß die Macht Gottes seyn müsse : welche der
Prophet David gar wohl hat bey sich betrachtet / als
er sprach : Die Himmelen erzehlen die Glory
Gottes / und das Firmament verkündiget
die Werck seiner Händen (f).

Von der Erden biß an die Sternen ist es noch
vil höher ; dahero sagen die Gelehrte : daß die Stern
von uns achtzig Millionen Meilen entlegen
seyen. Eine Million ist zehenmahl hundert tausend /
und also seynd die Sternen achzigmahl zehens-
mahl hundert tausend teutsche Meylen hoch
von der Erden (g). Und wann ein Mensch auff ei-
ner Leyter dahinauff wolt steigen ; so müste er alle
Tag fünf und zwanzig Meylen vollbringen / und
vil länger als acht tausend Jahr leben. Wann er
aber an die Stern kommen solte ; so wär er kaum
auff dem halben Weeg gen Himmel / sonder hätte
villeicht vil weiter hinauff / als er von dem Erdbod-
den

den biß an die Stern hat zu steigen gehabt. Diß ist wohl eine unermessene Höhe/ darauß man klärlich abnehmen kan / wie unendlich groß und mächtig Gott der Herr in sich selbst seyn müsse (h).

Diweil dann sowohl die Planeten als alle übrige Sternen im Firmament wie die Vögel in der Luft sich schwingen / und ihren ordentlichen Lauff vollbringen / wie auch weil einer je höher als der andere darin von Gott verordnet ist ; kanst du leichtlich erachten/ daß das Firmament also hoch sey/ daß dessen Höhe weder einige menschliche Vernunft begreifen / noch einiges menschliches Aug erreichen mag. Nun aber ist über diesem unermessenen Firmament noch nicht der rechte Himmel / in welchem der liebe Gott mit seinen Engelen und Auserwählten wohnet. Dann über ihm seynd noch vil Meeren und Wässer/ so zwar eben die Eigenschaften der Wässer diser Welt haben/bey weitem aber nicht so unlauter/grob und dick/sonder vil subtiler / reiner und klarer seynd. Die Höhe dieser Wässer mag nicht beschrieben werden / diweil sie in der Weite und Größe das Firmament unvergleichlich übertrifft. Daß aber noch Meeren und Wässer über dem Firmament seyen/bekennet David/ indem er also spricht: **Lobet den Herrn über Himmel über alle Himmelen / und die Wässer / so über den Himmelen seynd / lobet den Namen des Herrn (i).** Durch die Himmelen wird allhie nicht der allerhöchste Himmel der Seeligen / sonder das Firmament verstanden / wie auß folgendem Text Göttlicher Schrift klärlich abzunehmen: **Gott sprach: Es werde das Firmament**

Von Erschaffung des Himmels. 689

ment in Mitten der Wässeren / und es scheidet die Wasser von den Wässeren. Und GOTT machete das Firmament / und scheidete die Wasser so unter dem Firmament waren / von den Wässeren so über dem Firmament waren (k). Der wenigste Theil von diesen Wässeren ist allhie auff der Erden verbliben / der gröste aber ist in die Höhe über das unermessene Firmament von GOTT verordnet worden. Gleichwie aber die Wasser auff Erden drey mahl grösser seynd als das truckene Land ; also müssen die Wasser über dem Firmament unvergleichlich grösser als das Firmament selbst seyn. Dann sie begreifen das Firmament in sich / stehen vil tausend und tausend Meylen höher über sich / und reichen bis an den allerhöchsten Himmel der Seeligen und Auserwählten (l).

Auß dem jenigen / so bißhero gemeldet worden / ist leichtlich zu schliessen / daß der Himmel / in welchem GOTT sich mit seinen Heiligen erfreuet / unermesslich hoch und groß seyn müsse. Sintemahl wann auff dem ganzen Erdboden nur ein einiges Haus stunde / welches sich vom Aufgang bis zum Niedergang der Sonnen / von Mittag bis gen Mitternacht erstreckete / so müste es für groß gehalten werden. Was ist aber das ganze Erdreich gegen dem Himmel ? Ich sagete bald : Nichts. Und wann es ja etwas seyn solle ; so ist es doch weiter nichts als ein Püncklein. Solches hat der weise Seneca sambr vilen anderen gar wohl beobachtet / und also gesprochen : Es ist nur ein Püncklein / in welchem ihr schiffet / kämpffet / und die Königreich anordnet. Diß ist jenes Püncklein /

lein/ so unter so vilen Volckern durch Feit
und Schwerd zertheilet wird. O wie lächer-
lich seynd die Grängen der sterblichen Mens-
chen (m). Und der heydnische Cicero lehret also:
Das Erdreich ist mir also klein fürkommen/
daß es mich unseres Reichs reuet / welches
nur ein Püncklein davon berühret (n).

Wann einer auß uns solte von einem Engel bis
an den Mond oder an die Sonn getragen werden/
so wurde er die Erd kaum/oder gar nicht sehen. Sie
begreifet zwar nach etlicher Lehrer Meinung sambt
allen Meeren und Wässeren in ihrem Umbkrenß
fünff tausend und vierhundert teutsche Meylen (o);
was sollen aber dise wenige Meylen gegen sovil
hundert tausend ja Millionen Meylen seyn? So
ist dann in der Wahrheit das ganze Erdreich nur ein
Püncklein / und alle Wässer diser Welt nur ein
Tröpflein zu nennen/so sie gegen dem Firmament/
den oberen Wässeren / und dem höchsten Himmel
der Seeligen gehalten/ und damit verglichen wur-
den. Dahero sagen gar wohl die Sternseher/ daß
der Himmel also hoch seye / daß wann man einen
Mühlstein solte darauß auff die Erden werffen / er
über hundert Jahr fallen müste. Dann kein Mühl-
stein ist so schwär / und ein Gewicht dermassen
starek / daß er in einer natürlichen Stund über zwey
hundert Meylen fallen/ und sich stürzen möge (p).

Dieweil dann der oberste und rechte Himmel also
hoch ist / daß er obgesagte unermessene Wässer / so
über dem Firmament seynd / in sich sambt allen
Sternen/ Planeten und Elementen/ wie die Schaal
eines Granat-Äpffels vil kleine Körnen / in sich be-
greifs

Von Erschaffung des Himmels. 671

greiffet / und umbfasset hat / so ist nicht möglich des-
sen Breite / Länge und Höhe aufzusprechen. Da-
hero sagt der H. Bernardinus: daß wann Gott
auf einem jeden Sandkörnlein eine besondere
Welt erschaffen solte / so wurden es zwar fast un-
zählbare Weltkugeln seyn / welche dennoch den
Himmel keines Weegs wurden mögen besetzen
und auffüllen (9).

Daß der Himmel der Seeligen also groß / ja
unermessen seye / erkläret uns Gott der Herr durch
den Propheten Baruch / in dem der H. Geist also
durch ihn die Kinder Israel anredet: O Israel /
wie groß ist das Haus Gottes? Und wie
groß ist das Ort seiner Besetzung? Es ist
groß und hat kein End / es ist auch hoch und
unermesslich (10). Er nennet allhie den Himmel
groß / und saget / daß er kein End habe / wie auch
hoch und unermessen seye / welche Wort uns
alle Begierden abschneiden / diese unermessene Höhe
und Größe zu erforschen / und derselbigen sorgfäl-
tig nachzufragen. Gott der Herr kan ihn allein
messen: und ist unermessen / so er mit der Erden oder
sonsten einer anderen Creaturen verglichen wird.
Die Heilige Gottes die sehen seine Schönheit /
und wissen daß kein Gebäu noch zierliches Haus
mit ihm möge verglichen werden.

Damit wir aber ja etwas von der Größe dieses
ewigen Reichs fassen und begreifen mögen; so wol-
len wir uns einbilden / als wann in gegenwärtiger
Zeit ein König wäre / so über ganz Frankreich /
Hispanien / Engelland / Teutschland / Italien /
kürzlich davon zu reden / über ganz Europam / A-
sien /

Asien /

sien/Africam und Americam/oder die ganze Welt
herzschete/ und alle Menschen zu Unterthanen hã-
te. Solten wir einen solchen Monarchen nicht für
glückselig achten/ und zugleich bekennen: daß sei-
nes gleichen kein König jemahl auff der Welt ge-
wesen? Wisse aber/ mein fromer Christ/ daß auch
der Allergeringste unter den Seeligen und Außer-
wählten eben so grossen Platz als diese ganze Welt
ist/ zu seinem ewigen Erbtheil von Gott überkom-
men werde. Er wird seyn daselbst wie ein glückseli-
ger Herrscher und König / und von jederman ge-
lobet und geprisen werden. Deswegen saget gar
wohl der hönigssliessende Bernardus: Ein jeder
Heiliger im allerhöchsten Himmel wird zu
seinem Erbtheil und Besitz einen grösseren
und weiteren Platz empfangen/ als da ist von
Auffgang bis zum Niedergang der Sonnen (s).

In diesem ihrem Eigenthumb herrschen und re-
gieren die liebe Heilige als wie Fürsten und Könige-
gen/ und werden von allen Engelen geehret und er-
höhet. Desto mehr fromme Menschen hinauff in
den Himmel zu ihnen kommen/ desto mehr wächst
ihr Freud und Glory. Ihr Erbtheil wird dadurch
nicht geringeret/ indem bey ihnen die höchste Einig-
keit zu finden / und ein jeder mit dem zu friden ist/
welches er von Gott gnädiglich überkommen hat.
Disß alles verursacht die grosse Lieb/ so sie unter ein-
ander haben; dann sie erfreuen sich sowohl wegen
der Seeligkeit ihrer Mitbrüder/ als wegen ihres ei-
genen Glücks und Wohlfahrts (r).

Und weil der allerhöchste Himmel so weit von
diesem Zahren-Thal/ nemlich dem Erdboden/ ent-
fernet

fernet ist; so kan auch hinauff nicht das geringste Ubel oder Unglück steigen. Hier auff diser Welt findet man etliche Länder/ so in etwas möchten für glückselig gehalten werden/ allda ist Engelland / darin keine Wölff; Teutschland darin keine Löwen; Candia darin kein giftiges Thier anzutreffen: sie mögen aber von diesem oder jenem Unheyl befrehet seyn / so haben sie doch anderwärtig unzählbare Ubeln in sich. Das einige himmlische Vatterland aber kan und mag für glückselig gehalten und geprysen werden; dieweil alles Gift auß ihm verbannet / und alle wilde Bestien darauß vertriben seynd. Hergegen ist in ihm aller Überfluß der ewigen Wohlhusten / alles was schön / lieblich / anmüthig und seelig ist / das ist darinn ganz vollkommen ohne Mangel und Abgang. In diesem ewigen Palast ist weder Finsternuß noch Nacht / weder Winter noch Frost / weder Erdbidem noch Ungeßümme / weder Feind noch Furcht / weder Krieg noch Aufruhr / weder Zanck noch Hader / weder Verdruß noch Widerwillen / weder Kranckheit noch Tod / oder einige Widerwärtigkeit anzutreffen. Allda ist nichts dann Freud ohne Traurigkeit / Liecht ohne Finsternuß / Gesundheit ohne Kranckheit / Leben ohne Tod / Überfluß ohne Abgang / Glorj ohne Mißgunst / Gesellschaft ohne Argwohn / Wohlhust ohne Schmerzen / Freud ohne Leyd / Ersättigung ohne Verdruß / Sicherheit ohne Gefahr / und alles Guts ohne End und Aufhören. Allda wird die Frölichkeit nicht mit der Traurigkeit vermischet / allda empfindet man keine Betrübnuß / allda höret man keine Seuffzer / allda

Uu nimbt

nimbt die Freud nicht ab / allda zerfließet nicht die Schönheit; sonder alle Glory / Herzlichkeit und Wohlleben ist unaussprechlich / ewig und unerschätzlich daselbst (u).

O Christliche Seel / betrachte dise so herrliche / hohe / schöne / glückselige und ewige Wohnung; so wird dir der Lust zu allen zergänglichem / irdischen / nichtswerthigen und verdamlichen Dingen vergehen. Also thate der fromme David / welcher auß einem schlechten Hirten ware worden ein gewaltiger König über die zwölf Geschlechter Israel. Er hatte alle seine Feind gedämpffet / war gloriwürdig in Sigen / und hatte alles nach seinem Wunsch und Willen. Dennoch achtete er gar nicht seine Herzlichkeit und Gewalt / sonder bate mit demüthigem und zerknirschem Herzen zu Gott / sprechend: **Herr lasse mich mein End wissen (x).** Das ist: O Herr / offenbare mir die ewige Glory / die Wohnung der Seeligen / und das Haus der Auserwählten / dessen Genießung unser warhaftiges und letztes End ist. In diesem Begehren ist er von Gott erhört worden; deswegen verachtete er von Herzen alle zeitliche Ehren / Respecten / Wohlleben und Freuden / und sprach weiter: **Sürwar es ist lauter Eitelkeit alle Menschen / die das Leben haben. Mein Wesen ist für dir gleich wie nichts / und der Mensch gehet fürüber wie ein Schatten (y).**

Über dise Wort redet der H. Pabst Gregorius also: **Er hatte das ewige Vatterland betrachtet / und führete zu Gemüth gegenwärtige Armseeligkeiten / in welchen er würcklich ware;**

Von Erschaffung des Himmels. 675

ware; wie auch jene Freud und Glory / welche er noch nicht hatte / deswegen sprach er: Wehe mir / daß meine Pilgerfahrt sich so lang verweilet hat (z)! Er achtete seine Königreich nicht / welche er in Ruhe und Frieden besaß; dieweil er die Augen seines Gemüths allezeit gen Himmel gewendet hatte. Dahin wandereten alle seine Begierden / in dessen Wohnungen ruhete sein Geel / in diesen Tabernackeln zu wohnen wünschte sein Herz. Daher schrye er zu Gott auß Inbrunst seines Herzens: Wie lieblich seynd deine Hütten du HERR der Heerscharen: meine Geel hat Verlangen und sehnet sich nach den Vorhöfen des HERRn. Dann ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser / als tausend. Ich hab erwählet / daß ich im Hauß meines Gottes vil lieber verworffen seyn will / als in den Hütten der Sünder wohnen. Dann Gott hat Barmherzigkeit und Warheit lieb; der HERR wird Gnad und Herlichkeit geben(aa).

Derohalben mein frommer Christ / erhebe zum öffteren die Augen deines Gemüths / und betrachte die ewige herrliche Wohnung / so den Auserwählten zubereitet ist. Suche vor allem das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit; so wird dir die zeitliche Freud / Ergöcklichkeit und Wohlust ganz und gar verleidet. Sintemahl nach der Lehr des H. Bonaventuræ gebähret das Verlangen zu den himmlischen Sachen eine Verachtung der Irdischen; dann welchem die himmlische Ding schmecken / dem gefallen die Weltliche und Zergängliche nicht (bb).

(a) Genes. cap. 1. versu 1. (b) Matt. cap. 25. ver. 34. Item S. August. serm. 38. de SS. (c) Hevilius in solenographia cap. 7. circa finem. (d) Arhanaf. Kircher. in Itinerar. extat Itinerar. in Mercutium. (e) Schott. in scholiis super Itinerar. extat. in solem Athanasij Kircher. (f) Psal. 44. ver. 1. (g) Clavius in sphaeram de sacrobosco cap. 1. (h) Cornel. à Lapide in Pentateuch. in Baruch & Acta Apostolorum. (i) Vide Athan. Kirch. Itinerar. extat. in Firmam. Item Psal. 148. ver. 4. (k) Genes. cap. 1. vers 6. & 7. (l) Clavius & alij Mathemat. ubi supra. (m) Seneca lib. 1. natural. Quæstion. in præfat. (n) Cicero in somnio Scipionis. (o) Hieron. Welschius in Itinerar. suo in præfat. circa finem. (p) Joannes Lancius in suis scriptis Mathemat. (q) Joan. Sailer. in suo peregr. pag. mihi 223. (r) Baruch cap. 3. ver. 24. (s) S. Bernard. citat. à S. Bonav. apud Josephum Mansium in Biblioth. univer. Tomo 1. Tract. 10. de Beatiud. cœlesti Disc. 3. num. 3. (t) S. August. serm. 18. de verbis Domini. Tomo 17. Item S. Bernardin. serm. in Dom. 5. post Epiphan. citans Apoc. cap 7. ver. 9. (u) Drexel. lib. 2. de cœlo cap. 8 §. 3. (x) Psal. 38. ver. 5. (y) Ibidem ver. 6. 7. & 8. (z) S. Gregor. Papa lib. 13. Moral. cap. 13. Item Psal. 119. ver. 5. (aa) Psal. 83. ver. 1. 2. 11. & 12. (bb) S. Bonav. in Psal. Psal. 118. ver. 19. Item Theodoret. in Psal. 83. ver. 11. 12. & 13.

Das Zweyte Capittel.

Von der in- und außwendigen
Schönheit des Himmels.

Es seynd vor disem etliche gewesen / so sich
eingebildet haben / als wäre der Himmel ein
geistliches Ding / und kein leiblicher Ort.
Diejenige / so solches haben vermeinet / seynd mehr
des Scheltens als Lobens würdig ; dieweil sie die
Sach nicht recht erwogen / wie sie in sich selbst ist.
Sinn